Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 2.** | Februar 1907

Ende des 60jährigen Milchnapfs.

Am schönen Weihnachtsmorgen,
Da eilt' ich ohne Sorgen
Die Milch herauf zu holen.
In dieser kurzen Weile
Schlüpft' ich in Hast und Eile
Hinaus in Schnee so weiß —
Ich wollt' ein Tannreis haben
Zum Schmuck für meine Gaben.
Da klebt' mir ganz verstohlen
An meinen Finkensohlen
Ein blankes Stücklein Eis.
Nun ging's die Trepp' hinauf
In ziemlich raschem Lauf. — —
Ein Fall — ein Krach — und ach
Der Napf in hundert Stücke sprang,
Die Milch von Stuf' zu Stufe rann.
Da faßte mich ein Schrecken;
Ich konnt' ja nicht auflecken
Drei Liter Milch aufs mal.
Ach! wie war das fatal.

Pechvogel Elsa.

Der Lex vom Gutenhag.

Ein Jugendleben im Institute.

(Fortsetzung.)

„Und wenn ich heute noch ginge — den Weg zum Bahnhof kenn' ich; dann setz' ich mich auf den erstbesten Zug und bis morgen mittag, wenn sie alle in die Stube kommen, bin ich daheim. Und ich geh' heut' noch!"

Er will schon aus dem Bett, um sich rasch anzukleiden, da johlt es die Stiege herauf und herein stürmen die Buben und sie necken und

stoßen sich und schlagen einander, und den Blatternnarbigen nehmen sie jetzt gar in sein Leintuch und vier Bursche, jeder an einer Ecke, schnellen ihn empor und lassen ihn wieder auf die Blache niederfallen — dann wieder empor — das Tuch fallen gelassen — plumps liegt der „Himmelflieger" auf dem Boden. Da jubeln sie, aber der Gefoppte erhascht den erstbesten der Verräter, schlägt ihm die Blache um Kopf und Gesicht und endlich um den ganzen Leib, wirft ihn auf den Waschtisch, daß die Wasserbecken klirren und rollt ihn hin und her, wie einen Nudelwalker.

Endlich kommt der Direktor: „Jetzt genug, zur Ruhe!"

„Schlafen Sie schon, Großpfleger?" frug dessen Nachbar, als er im Bette lag und alles schon still war.

„Nein," antwortete Lex in kläglichem Tone, „ich möcht' die Fran Dorothea haben."

Jetzt brach der Lachsturm von neuem los.

„Sehr gut!" riefen mehrere, „der Großpfleger möchte die Dorothea haben; der Großpfleger ist ein Mordskerl!"

„Ja wohl, Mordskerl, der Guttenhager gießt Silberketten!" sagte dessen Nachbar. Lex weinte.

„Fehlt Ihnen was, Großpfleger?"

„Ja," schluchzte dieser, „ich will einen spanischen Thee haben, mir ist so übel!"

„Und den soll Ihnen Fräulein Dorothea kochen?"

„Wissen Sie," erklärte jetzt Einer, der sich auf den Waschtisch gestellt und die Würde eines gelehrten Redners angenommen hatte, „wissen Sie, wertester Baron von Gutenhag, Fräulein Dorothea Creszenzia Kniereiterin verfügen sich zu solch ungewöhnlicher Stunde nie in die Gemächer strebsamer Jünglinge, es müßte denn dero höchst eigene Person in Begleitung —"

„Sie bleiben morgen ohne Frühstück, Bumstangl, und jetzt ins Bett, augenblicklich, marsch!"

Der Direktor wars und sein Stock, die jetzt bedrohlich an der Thür standen.

Im Moment herrschte tiefe Stille.

Lex biß sich vor Freuden in die Lippen und hätte rufen mögen: Nur gleich zuschlagen, Herr Direktor! — Auf den Thee aber mußte er verzichten.

Endlich kam der Schlaf.

In derselben Nacht brannte der Großpflegerhof in Gutenhag. Das Feuer war auf dem Strohdach ausgebrochen, man sah es im ersten Entstehen, konnte aber nicht löschen, es waren alle Leitern zu kurz. Anna war in ihrer Schlafkammer und konnte nicht heraus; die schwere

Thür lag fest im Schloß. Man rief Leute zu Hilfe, aber sie kamen nicht. Durch die Gasse zogen lustige Studenten und sangen das Lied vom Landleben, aber sie standen nicht bei in der Not. Schon muß der Dachstuhl einstürzen auf das arme, hilferufende Mädchen — da springt Lex auf, daß er sich den Kopf empfindlich an die Mauer stoßt.

Er war wach. Sein Herz klopfte hörbar. Die Lampe im Saal war erloschen — alles schläft und schnarcht.

Lex konnte nicht mehr einschlafen, der Traum war fürchterlich. — Es brennt ganz gewiß daheim, dachte er sich, das Haus bauen wir wohl wieder auf, aber nur niemand verbrennen, um Gotteswillen!

Lex hielt die Hände zusammen und betete.

Gegen Morgen schlummerte er ein.

Es war Sonntag. Lex fuhr mit den Seinigen in die Kirche, er lag am Herzen der Mutter und hielt die warme Hand der Schwester in der Seinen. Da läutete es zum Hochamt — das Läuten kam näher und — weckte ihn auf.

Es war die Morgenglocke im Institute, mit welcher der Hausknecht durch den Saal ging.

Lex drückte seine Hand zusammen, sie war leer — sie hielt die Schwester nicht.

Lex war der Erste aus dem Bett und als er angezogen war, ging er sogleich in den Garten. Die Sonne ging auf und sie war durch den leichten Nebel anzusehen, wie ein roter Ball.

Der Junge eilte durch das tauige Gras.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Alice L..... in **Degersheim.** Du hast ganz recht: Wer dieses Jahr mit dem Winter nicht zufrieden ist, dem ist nicht zu helfen. Der eisgraue Alte hat seinem Namen wieder einmal Ehre gemacht und er hat bestens dafür gesorgt, daß auch die im Tiefland wohnenden Kinder von ihm ihr redlich Teil an Schnee und Eis zugemessen bekamen. So ausdauernd wie der Schnee scheinen aber auch die jungen Leute zu sein, die sich sportgemäß auf ihm tummeln. Wer so mit Ausdauer und Freude sich einer Sache hingibt, der muß es darin unbedingt zu einer Fertigkeit bringen. So denke ich mir, Du seiest eine Künstlerin im Schlittschuhlaufen. Ihr versteht es wohl, keck die Halden herunterzusausen und seid somit nicht vom Wegschaffen des Schnee-Ueberflusses auf dem Eisfeld abhängig. Es hat mich überrascht, daß ich mein allezeit fröhliches Degersheimer Korrespondentlein künftig werde in Peterzell zu suchen haben, aber herzlich freut es mich zu wissen, daß diese Veränderung dem guten Großvater seine Lieblinge in un-

mittelbare Nähe bringen wird. Von der Adressenänderung auf den bestimmten Termin ist bestens Notiz genommen. Willst Du Deine liebe Mamma freundlich grüßen und auch Du selber sei herzlich gegrüßt. Du hast die Knacknüsse gründlich aus der Schale herausgepickt.

Klara F . . . . in Jonathal. Dir ist es recht schlecht ergangen, liebe Klara und Du magst recht unangenehm enttäuscht gewesen sein von meinem Schweigen, das Dir ganz unverständlich sein mußte. Den so sinnigen, wunderhübschen Neujahrsgruß, den Du mir geschickt hast, konnte ich selbstverständlich nicht in der Mappe der Korrespondenzen für die junge Welt einreihen, so legte ich die Schachtel, um sie vor Druck zu bewahren und damit ich die duftenden Blüten stets nahe zur Hand habe, in ein Fach meines Schreibtisches. In der Nacht, da ich die Briefe für Nr. 1 beantwortete, war es über der Arbeit unversehens so spät, oder besser gesagt, so früh des Morgens geworden, daß höchste Eile geboten war, um die noch vorliegenden, mir so lieben Briefchen zu erledigen. Als dann die Mappe leer war, glaubte ich thatsächlich fertig zu sein und vergaß den Blick in das Fach zu werfen, in dem Deine duftige Gabe geborgen war. Erst einige Tage später bemerkte ich dann mit Schrecken, daß die Antwort an Dich vergessen worden sei. Trotz bestem Willen fand sich aber leider keine Zeit, den Grund des mir so unangenehmen Uebersehens Dir brieflich zu erklären und um Entschuldigung zu bitten. Gelt, Du nimmst meinen verspäteten Dank doch noch an und Du begreifst, wie im übermäßigen Drang der Arbeit allem warmen Interesse zum Trotz solch ein Versehen stattfinden kann. Dein Januarbriefchen, in welchem Du mir von Deinem Fall erzählst, hat mich recht erschreckt, denn es ist eine ängstliche Sache mit solchen Rückenschmerzen. Hoffentlich war das Wehthun aber nur vorübergehend, so daß Du schon längst wieder den Winterfreuden obliegen kannst. Deinem Nichtchen gratuliere ich zu seiner so prompten Heilung und Deiner lieben Mutter und Dir sende ich beste Grüße.

Max L . . . . in Frauenfeld. Ich höre sehr gern, daß Du Eis- und Schlittbahn fleißig benutzest, trotzdem Du fast keine Zeit dazu finden kannst und doppelt schätze ich es, daß Du es aus der Ueberzeugung heraus thust, daß die Gesundheit, welche durch den strammen Wintersport gefördert und erhalten werde, doch über allem andern stehe. Was mir aber ganz besonders wohl gethan hat, das ist Dein Ausspruch, daß Deine und die Gesundheit Deines Bruders Max Großmutters strammer und grundsätzlicher Abhärtung zu verdanken sei. Eine solche Anerkennung thut einem alten Herzen immer wohl, denn das Bewußtsein, für die Zukunft etwas Gutes gewirkt zu haben, ist schließlich alles, was man mitnehmen kann, wenn man sein Tagewerk endgültig beschließt. Die Jungen vergessen das oft; sie halten mit einer offenen Anerkennung zu Lebzeiten fast ängstlich verschämt zurück, um

nachher, wenn der Gestorbene davon nichts mehr hört, ein Uebriges zu thun. — Habe ich wohl recht, wenn ich der Meinung bin, es würde Dir noch größere Freude machen, selbst auf den modernen, langen Spazierhölzern zu fahren, als bloß Max dabei zuzusehen? Du hast sämtliche Rätsel tadellos aufgelöst. Grüße mir recht herzlich Deine gute Großmutter und sei auch Du aufs freundlichste gegrüßt.

Emma H . . . . . in **St. Gallen.** Deine lieben Eltern haben mich durch eine wunderschöne Ansichtskarte aus Italien erfreut. Da Du die ständige Adresse kennst, so bist Du wohl so freundlich, ihnen in meinem Namen dafür herzlichen Dank und beste Grüße zu sagen. An 14 Grad Wärme glaubt man gern beim Anblick dieses blauen Himmels, des blauen Meeres und der in so schwelgerischer Ueppigkeit prangenden Vegetation. Jetzt hast Du in Abwesenheit der lieben Mamma prächtige Gelegenheit, stellvertretende Hausfrau zu sein. Das macht Dir wohl Freude, gelt? Und Freude wird es Dir auch machen zu hören, daß Du sämtliche Rätsel richtig auf gelöst hast. Ich bin recht begierig zu sehen, was Du aus der Preisfrage machen wirst. Sei bestens gegrüßt und grüße mir auch die liebe Schwester.

Helen E . . . . . in **St. Gallen.** Gerade auf Deinen lieben Brief habe ich noch gewartet und es freut mich, daß er noch gekommen ist, ehe die Nummer geschlossen werden muß. Du wünschest, daß der gestrenge Herr Winter noch recht lange bei uns bleiben möchte, damit das Schlitteln, Schlittschuhlaufen und Skifahren noch nicht so bald ein Ende nähme. Ja, wenn man nur das Vergnügen in Betracht zieht, so möchte man Deinen fröhlichen Wunsch gleich mitunterschreiben. Wenn man aber bedenkt, wie in den Bergen, wo die einsamen Höfe und Hütten zerstreut liegen, dieser strenge Winter Sorge, Entbehrung, Not und Lebensgefahr im Gefolge hat, und wie in so manchem Haus es kaum möglich ist, den größeren Bedarf an Heizmaterial aufzutreiben, wie zarte schwächliche Kinder, Alte und Kranke sehnsüchtig auf die milderen Lüfte warten, so hat man kaum mehr recht den Mut, den ohnehin mit so brutaler Gewalt aufgetretenen und mit Zähigkeit sich behauptenden Eisfürsten wunschweise zu noch längerem Bleiben einzuladen. Hat er doch von seiner Gastrolle den denkbar ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Es ist weislich eingerichtet, daß die Natur solchen Wünschen gegenüber unempfindlich bleibt. Wie sollte sie auch jedem gerecht werden können, wenn ein Jeder etwas anderes wünscht. Ihr St. Gallerkinder seid eigentlich beneidenswert. Eis und Schnee ist Euch im Winter das Alltägliche und das Gelände bietet dem Skifahrer ebenso zweckmäßig gute Bahn als dem Schlittler und Schlittschuhläufer. Und über all das hinaus habt Ihr jetzt noch ein prächtiges Schwimmbad, das der Jugend erlaubt, sich mehrmals in der Woche dem so überaus gesunden Sport des Schwimmens hinzugeben. So muß uns ja eine kräftige und widerstandsfähige Jugend heranwachsen. Auf Deinen mir in nahe Aussicht gestellten Besuch freue ich mich sehr. Fremd bist Du mir aber auch jetzt nicht, denn eine Deiner Schulfreundinnen hat mir ein liebes Bild von Dir entworfen, das lebendig vor mir sehen zu können ich mich herzlich freue. Du hast sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Sei für einmal noch auf diesem Wege herzlich gegrüßt.

Hanneli S . . . . . in Basel. Wie lieb hast Du mich überrascht, Du kleine Maus. Ich heiße Dich als selbständiges, nun jüngstes Schreiberlein mit beiden Händen willkommen. Dieser Brief hat Dich viel Arbeit gekostet, das weiß ich, auch wenn Du nicht viel davon sagst. Im ganzen Brief hast Du nicht ein einziges Fehlerchen gemacht. Wenn Du Deiner Freundin Guessi Deinen großen Brief gezeigt hast, hat sie gewiß seufzend gewünscht: „Ach wenn ich doch auch schon so weit wäre.“ Ich danke Dir vielmal für die Mühe, die Du Dir gegeben hast, mir Deinen Erstlingsbrief zu schreiben und für Dein gutes „Küßli“ küsse ich Dir Dein liebes, fleißiges Händchen. Sei auch recht herzlich gegrüßt.

Alfred M . . . . in Herisau. Zuerst mache ich Deinem Bruder Hans mein Kompliment für seine Kunstleistung. Ein Berufsphotograph hätte das Bild nicht gelungener herstellen können. Wie kannst Du nur denken, daß ich Deine lustige Anfrage zürnen könnte. Ganz im Gegenteil, doch war die Zeit viel zu kurz, um den originellen Gedanken auf den passenden Zeitpunkt auszuführen. Ich komme aber auf die Idee zurück und Du sollst Näheres darüber hören. Deine Auflösung des dreisilbigen Preisrätsels ist richtig. Ich denke das Konzert, für das Du übtest, sei wieder erfolgreich abgelaufen. Könnte ich über meine Zeit frei verfügen, so würde nichts mich abhalten, mich bei einer solchen Gelegenheit als Zuhörer einzufinden, um mir den jungen Kunstbeflissenen aus der musizierenden Schaar herauszusuchen. Dabei möchte ich freilich neben Deiner lieben Mamma sitzen, um uns gemeinsam freuen und Gedanken austauschen zu können. Grüße mir alle Deine Lieben recht herzlich und Du selber sei ebenfalls bestens gegrüßt.

Gertrud und Alfred G . . . . . in Huttwil. Erinnerst Du Dich noch der Zeit, liebe Gertrud, da Du im Alter der kleinen Schwester Alice als stets eifriges Leserlein im Verein mit Bruder Alfred mir zum ersten Mal geschrieben hast? Dich dünkt wohl, es liege eine lange Zeit zwischen dem Einst und Jetzt. Mich aber dünkt es nur eine kurze Spanne Zeit zu sein, doch Euer Uebergang an die höheren Bildungsstätten beweist mir, daß wir wirklich eine Reihe von Jahren hindurch zusammen in gemütlicher Verbindung geblieben sind. Ein jeder Euerer Briefe war mir stets eine Freude, denn ein jeder gab mir aufs Neue den Einblick in ein trautes Familienleben, in das Wachsen und Entwickeln junger, von treuer Muttersorge gehüteter und geförderter Kräfte. Ich freue mich herzlich, durch die kleine Alice doch weiter von Euch zu hören und mit Euch in lebendiger Verbindung zu bleiben. Grüßt mir bestens die liebe Mutter und Schwester. Die liebe Alice bewillkommne ich herzlich als Euere getreue Nachfolgerin und Euch zwei groß Gewordenen entbiete ich meine warmen Grüße.

Margrit F . . . . in Murgenthal. Du wirst mit Vergnügen in den Kreis der jungen Korrespondentchen aufgenommen. Da Du Freude hast am Rätsellösen, so wirst Du oft ein Stündchen Kurzweil finden und kannst Dich auch auf einen schönen Preis freuen, wenn Du darnach trachtest, die in jeder Nummer erscheinenden Preisrätsel richtig aufzulösen. Zu dem Zweck möchte ich aber noch wissen, wie alt Du bist und welche Schulklasse Du besuchst. Es ist selbstverständlich, daß man von den jüngeren Schülern

nur die Auflösung derjenigen Rätsel verlangt, die ihrem erworbenen Schulwissen entsprechen. Erzähle mir in Deinem nächsten Brieflein auch, ob Du Geschwister hast und wie alt sie sind. Ich suche mir daraus von jedem neuen Leserlein ein deutliches Bild zu machen, um an seinem Jugendleben Anteil nehmen zu können. Inzwischen sei bestens gegrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Walter S . . . . . in Basel. „Nun wissen also auch meine Baslerkinder einmal, was ein echtes und rechtes Winterwetter ist!" so habe ich beim jeweiligen Lesen der dortigen Witterungsberichte immer fröhlich gedacht. Und aus Deinem lebendig geschriebenen Brief sehe ich, wie Ihr das seltene Vorkommnis so genußfreudig benutzt habt. Ein echt fortschrittlicher jugend- und gesundheitsfreundlicher Gedanke war es auch von der Basler Lehrerschaft, in Anbetracht der Seltenheit einer solchen Gelegenheit, Euch mehrmals Eisferien zu geben. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß das fröhliche und ergiebige Einpumpen von lebenerweckender, reiner Luft in die Lungen der Kinder, verbunden mit der vermehrten und kräftigen Muskelbetätigung manche Winterkrankheit im Keime erstickt hat. Gewiß werdet Ihr Euch an diesen Winter noch lange mit Vergnügen erinnern, denn es ist kaum anzunehmen, daß die nächstfolgenden Jahre wieder gleiche Witterungsverhältnisse bringen werden. Es wird Eueren Eifer nicht wenig gesteigert haben, als der Komponist des am Konzert von Euch mitgesungenen Liedes Euch seine Zufriedenheit über den frischen und munteren Vortrag aussprach. Ich wünsche Dir eine fröhliche Basler-Fastnacht und grüße Dich herzlich.

Klärli S . . . . . in Basel. Das Schlitteln, Schlittschuhlaufen und Schleifen in der frischen reinen Winterluft macht den Kopf hell und drum habt Ihr auch in der wenigen Zeit, die Euch der fröhliche Wintersport gelassen hat, sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Du freust Dich nicht nur für Dich selber über das lustige Treiben auf dem Schnee und Eis, sondern wie einem guten Mütterlein thut es Dir wohl, auch die Anderen fröhlich genießen zu sehen. „Selbst die Kleinen: Hanneli, Maudi und Guessi schleifen ganz flott. So können wir recht viel im Freien sein und haben schöne rote Backen," so erzählst Du mir und ich habe mir darauf Euer Gruppenbild, das auf meinem Schreibtisch steht, angesehen und habe in Gedanken einem jeden von Euch rote Backen ins Gesicht gezaubert. Das sah so recht winterfrisch aus. Vor den schelmischen Wangengrübchen des lieben Hanneli mußte ich aber Halt machen, denn das lachte so spitzbübisch, daß es lebendig zu sein und sich die Gedankenmalerei als unnütz zu verbitten schien. — Ihr seid aber nicht nur draußen fröhlich, sondern wenn die Lampen angezündet sind, auch drinnen im Zimmer. Dann wird gelesen und es werden die Aufgaben gemacht für die Schule; es wird gekocht, mit dem eigenen Maschineli für die Puppen geschneidert (wenn auch die Nähte noch etwas krumm herauskommen) und gemeinsame Spiele beschließen den schönen Tag. Kommt es nicht auch oft vor, daß es Euch reut, schließlich ins Bett zu gehen? Schön ist es dann aber doch, wenn man wohlig im guten Bettchen ausgestreckt im gemeinsamen Schlafstübchen die lustigen Erlebnisse des Tages

noch miteinander besprechen kann, bis Rede und Gegenrede immer langsamer werden und beide unvermerkt in festem Schlafe liegen. Das ist auch jetzt währenddem ich dieses schreibe, der Fall und es kann sein, daß das herzlich grüßende Euergedenken sich mit einem angenehmen Traum verwebt. Grüße mir auch bestens die lieben Eltern und die getreue Fräulein Ida.

Als glückliche Preisgewinner für die fleißigen Rätsellösungen im Jahrgang 1906 sind zu bezeichnen:

Helen Ebneter, St. Gallen; Klara Faust, Jonathal; Gertrud und Alfred Grädel, Huttwil; Emma Hausknecht, St. Gallen; Margrit Henrici, Basel, Marie, Albert und Walter Imhof, Seebach; Alice Lieberherr, Degersheim; Ernst Lüthy, Frauenfeld; Alfred Meier, Herisau; Alice und Elsa Nuesch, St. Gallen; Walter, Klärli und Hanneli Siegwart, Basel; Marguerite Vuillien, Basel.

Preisfrage.

Wodurch unterscheidet sich der Mensch vor allen Tieren? X.

Wortspiel-Rätsel.

Kennst du die sicht
Und übest sicht du
Die Welt erscheint dir
In sonnigem Licht.
Die sicht die Tugenden beid'
Sie führen dich friedlich
Durch Zeit und Streit. X.

Auflösung der Rätsel in Nr. 1:

Dreisilbiges Preisrätsel: Ja nu ar — Januar.
Umstell-Rätsel: Ernte — Rente, oder: Rebe — Erbe.
Preis-Setz-Rätsel:

1. Georg;
2. Eli;
3. Lausitz;
4. Lennep;
5. Entari;
6. Rake;
7. Tempel.

Preis-Rebus I: Eine Ansicht.
Preis-Rebus II: Zahnweh.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.